

Nichts Neues aus Europa?

Das europäische Problem am Ende des «amerikanischen» Jahrhunderts.

1. Teil

Der ehemalige Sicherheitsberater Präsident Carters und Bewunderer des gegenwärtigen Papstes Zbigniew Brzezinski erklärte in seinem jüngsten Buch *Macht und Moral – Neue Werte für die Weltpolitik* (Hamburg 1994, S. 155): «Möglicherweise wäre die Botschaft, die Europa der Welt vermitteln könnte – was natürlich vom Fortgang des europäischen Einigungsprozesses und der weiteren Entwicklung abhängt – ein Extrakt der guten Seiten des amerikanischen *way of life* ohne seine schlechten.»

Ein Europa ohne autonome Primäraufgabe also, ein Hinterhaus der USA gewissermaßen, in welchem nur die besten Inventarstücke des Herrenhauses ausgestellt sein sollen ...

Die Europa-Auffassung Brzezinskis ist für eine breite machtpolitische Strömung innerhalb des Westens charakteristisch, welche lange Tradition besitzt. Woodrow Wilson, Averell Harriman, Winston Churchill, Richard Holbrooke (der Architekt des Friedensabkommens von «Dayton») sind willkürlich herausgegriffene, mehr oder weniger bekannte repräsentative Persönlichkeiten dieser Strömung aus dem Westen, deren eigentlicher Impe-

tus die anglo-amerikanische Machtausdehnung war und ist.

Blicken wir rund hundert Jahre in die europäische Vergangenheit zurück, so finden wir gewisse Keime, die aus eben dieser Strömung stammen und die zu jenen großen politischen wie auch sozialen Umwälzungen führten, die Europa dann im ganzen 20. Jahrhundert durchzumachen hatte. Wir möchten hier an einige sehr aufschlußreiche Landkarten erinnern, die vielen unserer Leser vielleicht bereits bekannt sind, an die jedoch nicht oft genug erinnert werden kann, einfach aus dem Grunde, weil gewisse Hauptereignisse der Politik der letzten hundert Jahre bemerkenswerterweise so verlaufen und beschaffen sind, als wären sie die Ausführung von ganz bestimmten «Blauskizzen». Allein aus diesem Grunde können solche Karten unser Interesse wecken.

In der Weihnachtsnummer der Jahres 1890 erschien im englischen satirischen Wochenblatt *The Truth* eine Karte von Europa, die anstelle der noch äußerlich intakten Monarchien jeweils eine Republik aufzeigte, im Gebiet von Deutschland sogar wenigstens zwei solcher anti-monarchistischer Gebilde («republics»). Über



«The Kaiser's Dream» aus *The Truth* von 1890

Rußland standen jedoch völlig andere Worte: «Russian Desert». Die Karte heißt «Des Kaisers Traum» und stellt die geistreiche Fiktion eines wahren Alptraums dar, der sich im Bewußtsein Wilhelms II., des wohl eitelsten und unfähigsten der drei deutschen Kaiser, abspielt. Die fiktive Alptraum-Karte, mit einem ausführlichen, geist- und phantasiereichen Begleittext ausgestattet, deutet schon *im voraus* auf die große Umwälzung, die mit dem Ende des Ersten Weltkriegs in Europa Wirklichkeit geworden war: Anstelle aller Monarchien mit dem überlebten, hohl gewordenen «Gottesgnadentum» sollten Republiken treten, mit höherem oder auch geringerem demokratischem Gehalt. Doch sie deutet auf ein weiteres: Im Osten von Europa sollte eine «Wüste» angesiedelt werden. Das heißt, ganz *neue* Formen des sozialen

Organismus (nicht schon die bekannte Staatsform «Republik») würden dort im Osten von Europa zu erproben sein – das sozialistische Experiment von 1917, unter dem die Osthälfte Europas 70 Jahre lang zu leiden hatte.

War jedoch nicht *ganz* Europa reif für die Erprobung *neuer* Formen staatlichen Zusammenlebens? Doch von Neuem für und aus Europa selbst sagt diese Karte nichts. Alle Kaiser mußten ihre monarchistischen Gewänder ein für alle Male niederlegen, doch wirklich *neue* Kleider anzuziehen, war lediglich für Rußland vorgesehen – und bald darauf verwirklicht worden!

Im übrigen Europa kam es nur zu einer Umschichtung von zweierlei Tradiertem; Monarchien wurden durch die Republiken ausgetauscht – zwei Formen des Prinzips des *Einheitsstaates*, an dem selber nicht gerüttelt wurde und an dem bis heute innerhalb des großen europäischen Einheitsstaats «EU» von niemandem gerüttelt wird. Wie wenig tauglich dieser Austausch von Tradiertem für Europa aber selber war, zeigte sich am Krassesten dadurch, daß die «Republik» von Weimar den Aufstieg des wohl fürchterlichsten «Einheitsstaates» der Geschichte – des Dritten Reiches – nicht verhindern konnte, sondern eher förderte.

Wilhelm II. steht – und fiel – für den Untergang alter Staatsgebilde in Europa, Rußland für das einseitige, menschenschädigende Experimentieren mit sozialen Neugebilden. Daß es für die Karte aus dem Westen nicht auch noch ein Drittes gibt, ist sehr verständlich. Denn dieses Dritte kann nur aus der Mitte von Europa selber kommen. Aus dem Wirbelraum zwischen Altgewordenem und Überlebtem einerseits und wahrhaft Neuem andererseits. Ein solches wahrhaft Neues war und bleibt für lange Zeit die im Maßstab europäischen Geschehens bis heute unverwirklichte Idee der *Dreigliederung des sozialen Organismus*, die Rudolf Steiner 1917 – im Jahr des russischen Experimentes! – erstmals formuliert hat, zunächst in einer Unterredung mit Otto Graf Lerchenfeld, der Steiner fragte, was denn für und aus Europa selber an Sozialimpulsen neuer Art entwickelt werden könnte; kurz darauf auch im Gespräch mit Ludwig Polzer-Hoditz und Walter Johannes Stein. Diese europäische Idee fordert eine funktionelle Gliederung des untauglich gewordenen Einheitsstaates (in dem früher mehr die staatlichen Organe, heute mehr die Wirtschaftsaristokratie alles, und das heißt, *zuviel* zu regeln suchen) in drei verhältnismäßig unabhängige Gebiete eines freien (und das heißt von keiner weltlichen und klerikalen Macht gelenkten) Geisteslebens, eines Rechtslebens – der eigentlichen Domäne des Elements des «Staatlichen» –, und eines Wirtschaftslebens übernationaler Art. Letzteres ist heute ansatzweise in Ver-

Was ist der «Einheitsstaat?»

Nachdem in der römisch-mittelalterlichen Zeit im wesentlichen zwei Glieder des sozialen Organismus entwickelt worden waren: das Geistesleben und das politisch-rechtliche Leben, hätte man sich, indem nun in der neueren Zeit die Wirtschaft als das dritte Glied nach und nach immer mehr hinzukam, besonders für Mitteleuropa einen solchen Übergang in die modernen Verhältnisse denken können, durch den diese mittelalterliche Zweigliederung auf einem ganz organischen Wege sich allmählich in eine soziale Dreigliederung umgewandelt hätte. Dieses aber ist ja nun historisch zunächst nicht geschehen. Was geschah, war vielmehr die Begründung des «Einheitsstaates» wobei immer im Auge zu behalten ist, daß wenn wir in solchem Zusammenhang von «Einheitsstaat» reden, das Wort in einem etwas anderen Sinne gebraucht wird, als es heute sonst meist geschieht. Während man nämlich sonst unter Einheitsstaat das begriffliche Gegenteil, z.B. von Bundesstaat oder Staatenbund oder dergleichen versteht, handelt es sich hier um jenes der sozialen Dreigliederung entgegengesetzte Staatsgebilde, sei es groß oder klein, einfach oder zusammengesetzt, das vom Staat aus das Geistesleben und die Wirtschaft mitverwaltet bzw. sich auch seinerseits in Anhängigkeit von diesen, namentlich der Wirtschaft befindet. Im Goetheschen Märchen tritt uns ein Bild dieses Einheitsstaats in der Gestalt des «gemischten Königs» entgegen, der in unorganischer Weise aus den drei Metallen: Gold, Silber und Erz zusammengesetzt ist.

Karl Heyer, *Wer ist der deutsche Volksgeist?*
Perseus Verlag Basel, 2. Aufl. 1990, S. 71f.

wirklich begriffen, doch in karikiertem Weise. Diese Idee ist kein künstlich ausgedachtes «Programm», sondern eine zeitgemäße Antwort auf die Forderung der menschlichen Natur selbst, die sich immer stärker in die Drei gegliedert hat – in die sich voneinander lösenden Grundfähigkeiten des Denkens, Fühlens und des Wollens. Bei jedem heutigen Menschen fällt diese Dreierheit mehr und mehr auseinander – und muß daher von einem Vierten, dem eigentlichen Menschen-Ich «in Form» gehalten werden. Falls dieses Vierte nicht eingreift und passiv bleibt, wird das Auseinanderstreben dieser Drei oft pathologischen Charakter zeigen: Mehr und mehr Menschen wissen heute nicht mehr, was und ob sie bei Gedanken etwas *fühlen*; oder sie handeln, ohne dieses Handeln durch *Gedanken* zu bestimmen; oder denken, falls sie es nicht lieber lassen, ohne, daß dem Denken jemals *Handlungen* zu folgen brauchen. Dieser Emanzipierungstendenz der menschlichen Fähigkeiten-dreierheit trägt die soziale Dreigliederung ganz einfach Rechnung – im Gegensatz zu den alten hergebrachten Einheits-Staatsgebilden. Das freie Geistesleben ist die objektive «Atmosphäre» für ein derart frei gewordenes Denken; das Rechtsleben entspricht dem Gleichheits- und Gerechtigkeitsgefühl in einem jeden Menschen; dem freigewordenen Wollen entspricht das eigentliche Wirtschaftsleben. Wenn die menschliche Natur in der neueren Zeit tatsächlich zur angegebenen Differenziertheit neigt, dann müssen sich auch die Sozialgebilde danach richten und sich dementsprechend selber gliedern.¹

Neben Wilhelm II. als der europäischen Symbolgestalt für das zum Untergang verurteilte Prinzip des Einheitsstaats steht ein anderer mitteleuropäischer Kaiser da, auch er ein letzter seiner Art und doch zugleich auch einer, der ein *erster* hätte werden können: Kaiser Karl I. von Habsburg. Karl I. wurde, allerdings verspätet, mit der Keimidee sozialer Neugestaltung in Europa eingehend vertraut gemacht. Es war Arthur Polzer-Hoditz, Ludwig Polzers Bruder, der als Kabinettschef Karls Seiner

Majestät ein Memorandum Steiners übergab. Welthistorisch war damit die Möglichkeit gegeben, dem überlebten Einheitsstaat in organisch-evolutionärer Weise zum Übergang zu einer neuen Art sozialer Organismen zu verhelfen, die der aufgezeigten innerseelischen Aufspaltungstendenz von Denken, Fühlen und Wollen wie auch der europäischen Völkerdifferenziertheit innerlich entsprechen würde. Denn der Einheitsstaat nach herkömmlicher westeuropäischer und westlicher Façon kann, vor allen Dingen in Europas Mitte und im randslawischen Raum nur Keime der Zerstörung produzieren – was die bosnische Tragödie heute jedem Menschen zeigen kann.

■ Eine zweite Karte wollen wir erwähnen, die vielen gegenwärtigen Ereignissen wie als deren Planskizze, so scheint es jedenfalls, zugrundeliegt. Wir meinen die im Wirtschaftsmagazin «Economist» im September 1990 erstmalig veröffentlichte Karte, die mit der Unabhängigkeit Europas noch viel radikaler aufräumt als Brzezinski. Europa ist auf ihr zum einen durch den Westen aufgesaugt («Euro-America»), zum anderen verschmolzen mit dem Osten («Euro-Asia»). Außerdem finden wir ganz neue «religiöse» Kontinente: «Islamistan», «Hindustan», «Konfuziana». Diese Weltanschauungs-Kontinente dieser sehr bemerkenswerten Karte sind heutzutage voll in der Verwirklichung begriffen. Weltweit ist zum Beispiel ein islamisch-fundamentalistischer Gewaltblock im Entstehen, der der Menschheit sicherlich noch schweren Kummer machen wird. Nach dem Abbau der sozialistisch-kapitalistischen Weltdualität und der sogenannten «Wende» wurden also aus dem Westen neue, nun mehr weltanschaulich-religiöse Blockbildungen prophezeit.² Samuel Huntington sprach in einem vielbesprochenen Artikel in der für die US-Außenpolitik maßgeblichen Zeitschrift *Foreign Affairs* (Sommer 1993) vom neuen «Clash of Civilisations» («Zusammenstoß der Zivilisationen»).

Die «neue» Trennungslinie zwischen den entzwei-gerissenen Europahälften verlaufen gemäß einer weiteren, von Huntington benützten Karte ungefähr entlang der Trennungslinie zwischen orthodoxem und dem römisch-christlichen Bekenntnis auf dem Balkan. Diese Trennungslinie ist rund 1000 Jahre alt! Sie war *damals* aus durchaus positiver, weltgeschichtlicher Notwendigkeit entstanden. Papst Nikolaus I. hat nach dem Schwert von Karl dem Großen einen ausschlaggebenden *geistigen* Impuls zu der West-Ost-Trennung gegeben. Die Einsicht hinter dieser, *heute wieder aufzuhebenden* West-Ost-Trennung, war für Papst Nikolaus die folgende:



«A new and accurat map of the world», aus *The Economist*, 1990

Europa mußte sich vom Westen und vom Osten eine Weile abschließen und von ihnen ungestört entwickeln können. Europa mußte einen Boden schaffen, auf dem der Mensch von alter Bindung an das Spirituelle sich *befreien* konnte. Dazu brauchte es den Materialismus. Des- sen Weltbedeutung liegt gerade darin, daß er durch die Abwendung vom Geistigen die Möglichkeit erzeugt, zu diesem selben Geistigen zum ersten Mal *in freier Art* zurückzukehren. Wer will, der kann im Gleichnis vom «Verlorenen Sohn» ein Bild für diese Dreiheit sehen: 1. Geistverbindung ohne Freiheit, 2. Der Gang in die Fremde (Materialismus-Phase), 3. Freiwillige Rückkehr zum Ausgangspunkt des Geistes. Europa mußte eine Weile als «verlorener Sohn» in diese Geist-Fremde des Materialismus tauchen. Im Jahre 1054 wurde dies auch äußerlich durch die Kirchenspaltung zwischen Rom und Byzanz in die Wege geleitet.

In den zum tieferen Verständnis dieser Vorgänge eine Schlüsselrolle spielenden «Moltke-Dokumenten» (*Helmuth von Moltke – Dokumente zu seinem Leben und Wirken*, Basel 1993, Bd. 2) ist von seiten der Individualität Helmuth von Moltkes ebenfalls von einer Karte von Europa, und zwar wie folgt, die Rede: «Im neunten Jahrhundert stand «sie» [gemeint ist Eliza von Moltke, im 9. Jahrhundert als Rater von Papst Nikolaus verkörpert.] an meiner Seite männlich *mit dem Überblick über die Karte von Europa* (...) Mir oblag es damals [in der früheren Inkarnation als Papst Nikolaus], die Ideen zu erfassen, welche den Osten von dem Westen trennen sollten. In diese Trennung waren viele Menschen verwickelt (...) Aber damals stand man der geistigen Welt noch nahe. Man hatte das Bewußtsein, geistige Wesen kommen und gehen. Doch die Bewohner Mittel- und Westeuropas strebten von den geistigen Wesen weg. *Sie mußten sich für den Materialismus schon damals vorbereiten.*» (15. Juli 1918)

Dieser damals in und durch Europa derart «vorbereitete» Materialismus ist inzwischen längst zur weltgeschichtlichen Realität geworden. Die für die Entstehung dieses Materialismus (und für die auf ihm basierende Befreiung von dem Geistgehalt der Welt) unumgängliche Trennung zwischen westlich-römischer und orthodoxer Christenheit muß heute also nicht mehr weiterhin erhalten bleiben. Denn weltgeschichtlich hat sie ihren Zweck erfüllt. Die heutigen Europa-Trennungskarten (und die politischen Programme, von denen sie ein Ausdruck sind) sind also, wenn man sie vom weltgeschichtlichen Gesichtspunkt aus betrachtet, ein krasser Rückfall in Notwendigkeiten, die vor tausend Jahren herrschten, also alles andere als «neue» Zeitimpulse! Doch gerade solche antiquierten Intentionen werden

heute durch die Politik des Westens mit aller Kraft verfolgt, wie die «neue» Trennungslinie auf dem Balkan zeigen kann. Wie die Auffassung von Huntingtons «Clash of Civilisations» mit erschreckender Geschwindigkeit bereits in *europäische* Gemüter Eingang fand, kann uns eine jüngste Äußerung aus Bosnien zeigen. «Am Vorabend der Wahl [vom 14. September 1996] wurde dem kroatischen Wahlleiter im mehrheitlich muslimischen Bugojno eine Bombe ins Haus geworfen. Sie explodierte, aber niemand erlitt dabei Verletzungen. Kommentierte ein kroatischer Funktionär: «Das ist der Zusammenstoß zweier Zivilisationen.» (*Sonntags-Zeitung*, 15. 9. 96)

Weiter heißt es in den «Moltke-Dokumenten»: «Die Geister werden sich von Europa zurückziehen; aber die Europäer werden sich später nach ihnen sehnen.» Das letztere ist heute vielfach auch der Fall. Und um diese Sehnsucht *in zeitgemäßer Weise* zu befriedigen, ist die Geisteswissenschaft von Rudolf Steiner, man möchte sagen, rechtzeitig, geschaffen worden. Denn die alte Form der religiösen *Gläubigkeit* kann diese Sehnsucht künftig nur noch dort befriedigen, wo sie in Gemütern auftritt, die noch nicht den Durst nach Geisteswissen in sich spüren.

Und schließlich: «*Ohne* die Geister werden die Europäer ihre Maschinen und Einrichtungen machen. Darin werden sie groß sein. Doch sie erziehen sich dadurch in ihrem eigenen Schoß die Westmenschen, die ihnen die ahrimanische Kultur bis zum höchsten Gipfel treiben und die sich an ihre Stelle setzen.» (18.7.1918)

Solche im europäischen Schoß (aus weltgeschichtlicher Notwendigkeit) aufgezogenen Westmenschen mit ihrer «ahrimanischen» (das heißt hier vorwiegend irdisch-materiellen) Weltauffassung heißen im 20. Jahrhundert beispielsweise *Woodrow Wilson* (der Vater des «Selbstbestimmungsrechts der Völker» oder besser der in «Einheitsstaatsgebilde» wie in soziale Zeitbomben eingeschlossenen Volkssplitter) oder *Winston Churchill* (der nach wie vor als wichtigster Impulsator der «Vereinigten Staaten von Europa» gilt), um nur zwei Persönlichkeiten zu nennen, die für den sogenannten Frieden und den Einigungsprozeß Europas im 20. Jahrhundert von überragender Bedeutung sind. Solche «Westmenschen» haben sich tatsächlich an die Stelle aller jener Europäer gesetzt, denen bisher keine Alternative zum Szenario in «Des Kaisers Traum» denkbar, geschweige denn realisierbar schien, obwohl es längst vorhanden ist ... Die Europäer selber ließen solche «Westmenschen» zu Fürsprechern in einer Sache werden, die sie nur durch ihre «ahrimanisierte» Brille sehen können. Und während u.a. aus den selben «Dokumenten» auch

hervorgeht, daß gegenwärtig eine Neuverbindung zwischen West und Ost (innerhalb von dreigliederten Sozialgebilden) zu suchen wäre, zeigt ein Blick auf die *Europa-Wirklichkeit* von heute, daß die *infolge europäischer Verschlafenheit* an ihrer Stelle maßgeblichen Westmenschen das pure Gegenteil davon anstreben. (Ein Beispiel dafür ist der «Architekt» des nur so genannten «Friedensplans» von Dayton, Richard Holbrooke. Siehe auch den folgenden Beitrag.)

Der Schluß folgt in der Dezemberrnummer.

¹ Die unseres Wissens umfassendste Einführung in die Hintergründe der Notwendigkeit einer Dreigliederung des sozialen Organismus findet sich in: Karl Heyer, *Wer ist der deutsche Volksgeist?*, Basel 1991, im Kapitel «Esoterische Grundlagen und Aspekte der sozialen Dreigliederung, Hinweise Rudolf Steiners» (S. 183ff.).

² Die «Wende» 1989 wurde maßgeblich durch die im Jahre 1982 inoffiziell gebildete «Heilige Allianz» von Washington und Rom herbeigeführt und diente bisher hauptsächlich den Langzeitzielen dieser beiden Partner. Der Westen wollte seine Marktwirtschaft nach Osten exportieren, Rom die Macht des Geistes über Seelen. Am unbrauchbar gewordenen Prinzip des Einheitsstaates halten beide Partner fest. Deshalb brachte die «Wende» trotz allem Schein in dieser Hinsicht *im wesentlichen* nichts wahrhaft Neues. Die Keime zu einem solchen wurden sofort erstickt (vgl. dazu Th. Meyer, *Ludwig Polzer-Hoditz – Ein Europäer*, Basel 1994, S. 481ff.). Über die Rolle der «Heiligen Allianz» siehe: Carl Bernstein / Mario Puliti, *His Holiness John Paul II and the Hidden History of our Time*, New York 1996, S. 322ff. Der Papstbewunderer Brzezinski gehörte zu den Kennern und Mitträgern dieser «geheimen» Allianz; er benützte während Jahren die private Telefonleitung von Johannes Paul II. Daher konnte er in seinem Buch *The Grand Failure* («Das gescheiterte Experiment», München 1990) schon 1988 den Zusammenbruch des kommunistischen Systems «prophezeien».